

□ Lesezeit: 8 min.

LEBEN UND WERK

Der heilige Artemide Zatti wurde am 12. Oktober 1880 in Boretto (Reggio Emilia) geboren. Schon früh erfuhr er die Härte des Opfers, so dass er bereits mit neun Jahren seinen Lebensunterhalt als Hilfsarbeiter verdiente. Aufgrund ihrer Armut wanderte die Familie Zatti Anfang 1897 (Artemide war damals 17 Jahre alt) nach Argentinien aus und ließ sich in Bahía Blanca nieder.

Der junge Artemide begann sofort zu arbeiten, zunächst in einem Hotel und dann in einer Ziegelfabrik. Er begann, die von den Salesianern geleitete Pfarre zu besuchen. Der damalige Pfarrer war der Salesianer Don Carlo Cavalli, ein frommer und außergewöhnlich gütiger Mann. Artemide fand in ihm seinen geistlichen Mentor, und der Pfarrer fand in Artemide einen hervorragenden Mitarbeiter. Schon bald wandte er sich dem salesianischen Leben zu. Im Alter von 20 Jahren trat er in das Salesianer-Aspirantat in Bernal ein. Es waren sehr harte Jahre für Artemide, der zwar älter als seine Kollegen, aber bildungsmäßig aufgrund der wenigen Studien, die er absolviert hatte, nicht auf der gleichen Stufe war. Dank seines zähen Willens, seines scharfen Verstandes und seiner soliden Frömmigkeit hat er jedoch alle Schwierigkeiten überwunden.

Als er einem jungen an Tuberkulose erkrankten Priester half, steckte er sich unglücklicherweise mit der Krankheit an. Das väterliche Interesse von Pater Cavalli – der ihn von fern begleitete – führte dazu, dass das Salesianerhaus in Viedma für ihn ausgewählt wurde, wo es ein geeigneteres Klima und vor allem ein Missionskrankenhaus mit einem guten salesianischen Krankenpfleger gab, der in Wirklichkeit als „Arzt“ fungierte: Pater Evasio Garrone. Dieser erkannte sofort den ernsten Gesundheitszustand des jungen Mannes und spürte gleichzeitig seine ungewöhnlichen Tugenden. Er forderte Artemide auf, zu Maria, der Helferin der Christen, zu beten, um Heilung zu erlangen, schlug aber auch vor, ein Versprechen abzulegen: „Wenn sie dich heilt, wirst du dein ganzes Leben diesen kranken Menschen widmen“. Artemide gab dieses Versprechen bereitwillig ab und wurde auf wundersame Weise geheilt. Er nahm mit Demut und Fügsamkeit das nicht geringe Leiden auf sich, auf sein Priesteramt zu verzichten (wegen der Krankheit, an der er litt). Weder damals noch später klagte er über dieses unerreichte Ziel.

Am 11. Januar 1908 legte er seine erste Profess als Laienbruder ab, seine Ewige Profess am 18. Februar 1911. Seinem Versprechen gegenüber der

Muttergottes entsprechend widmete er sich sofort und ganz dem Krankenhaus und kümmerte sich zunächst um die angrenzende Apotheke, nachdem er den Titel „geprüfter Apotheker“ erworben hatte. Als Pater Garrone 1913 starb, fiel die gesamte Verantwortung für das Krankenhaus auf ihn. Er wurde zum stellvertretenden Direktor, zum Verwalter, zu einem fachkundigen Krankenpfleger, der von allen Kranken und den Ärzten selbst geschätzt wurde, die ihm nach und nach immer mehr Handlungsfreiheit einräumten. Sein ganzes Leben lang war das Krankenhaus der Ort, an dem er seine Tugend Tag für Tag in heldenhaftem Maße auslebte.



Sein Dienst beschränkte sich nicht auf das Krankenhaus, sondern erstreckte sich auf die gesamte Stadt, genauer gesagt auf die beiden Städte am Ufer des Rio Negro: Viedma und Patagones. In der Regel ging er mit seinem weißen Kittel und seiner Tasche mit den gängigsten Medikamenten hinaus. Eine Hand am Lenker und in der anderen den Rosenkranz. Er bevorzugte arme Familien, wurde aber auch von den Reichen gerufen. Im Bedarfsfall war er zu jeder Tages- und Nachtzeit und bei jedem Wetter unterwegs. Er blieb nicht im Stadtzentrum, sondern ging auch in die Elendsviertel der Vorstädte. Er machte alles unentgeltlich, und wenn er etwas bekam, ging es ans Krankenhaus.

Der heilige Artemide Zatti liebte seine Kranken auf eine wirklich bewegende Weise, er sah in ihnen Jesus selbst. Gegenüber den Ärzten und Krankenhausdirektoren war er stets unterwürfig. Aber die Situation war nicht immer einfach, sowohl wegen des Charakters einiger von ihnen als auch wegen der Meinungsverschiedenheiten, die zwischen den rechtlichen Leitern und ihm, der es in der Tat war, entstehen konnten. Aber er konnte sie alle für sich gewinnen, und mit seiner Ausgeglichenheit gelang es ihm, auch die heikelsten Situationen zu lösen. Nur eine tiefgreifende Selbstbeherrschung konnte es ihm ermöglichen, die Hektik und die meist unregelmäßigen Einsatzzeiten im Griff zu haben.

Er war ein ermutigender Zeuge der Treue zum gemeinsamen Leben. Alle waren erstaunt, wie dieser fromme Ordensbruder, der so sehr mit seinen zahlreichen Verpflichtungen im Krankenhaus beschäftigt war, gleichzeitig der vorbildliche Vertreter der Regelmäßigkeit sein konnte. Er war es, der die Glocke läutete, er war es, der allen anderen Brüdern bei den Gemeinschaftsterminen vorausging. Getreu dem salesianischen Geist und dem Motto, das Don Bosco seinen Söhnen hinterließ „Arbeit und Besonnenheit“, entfaltete er eine außerordentliche

Tätigkeit in gewohnter seelischer Bereitschaft, mit heroischem Opfergeist, vor allem während des Nachtdienstes, fern von jeglicher persönlichen Befriedigung, ohne Urlaub oder Erholung. Als guter Salesianer verstand er es, die Fröhlichkeit zu einem Bestandteil seiner Hingabe zu machen. Er erschien immer fröhlich lächelnd: Auf allen Fotos, die wir von ihm haben, ist er so abgebildet. Er war ein Mann der unkomplizierten zwischenmenschlichen Beziehungen, voller Sympathie und immer bereit, sich mit bescheidenen Menschen zu unterhalten. Aber er war vor allem ein Mann Gottes. Er strahlte das aus. Einer der Krankenhausärzte sagte: „Als ich Herrn Zatti sah, schwankte mein Unglaube“. Und ein anderer: „Seit ich Herrn Zatti getroffen habe, glaube ich an Gott“.

Im Jahr 1950 stürzte der heilige von einer Leiter. Zu diesem Zeitpunkt traten die Symptome einer Krebserkrankung auf, die er selbst klar diagnostizierte. Dennoch setzte er seine Mission noch ein Jahr lang fort, bis er, nachdem er heldenhaft seine Leiden auf sich genommen hatte, am 15. März 1951 bei vollem Bewusstsein verstarb, umgeben von der Zuneigung und Dankbarkeit einer Bevölkerung, die ihn von diesem Moment an als Fürsprecher bei Gott anrief. Alle Einwohner von Viedma und Patagones strömten in einer beispiellosen Prozession zu seinem Begräbnis. Der Ruf seiner Heiligkeit verbreitete sich schnell und sein Grab wurde zunehmend verehrt. Auch heute noch besuchen die Menschen, wenn sie zu Beerdigungen auf den Friedhof gehen, das Grab von Artemide Zatti. Der am 14. April 2002 von Papst Johannes Paul II. seliggesprochene Artemide Zatti war der erste salesianische Koadjutor, der nicht zu den Märtyrern gehörte und zu den Ehren der Altäre erhoben wurde.

BOTSCHAFT

Die Chronik des Salesianischen Instituts von Viedma erinnert daran, dass am 15. März 1951 morgens die Glocke morgens den Aufstieg von Bruder Koadjutor Artemide Zatti in den Himmel mit den prophetischen Worten ankündigte: „Ein Bruder weniger im Haus und ein Heiliger mehr im Himmel“.

La canonizzazione di Artemide è un dono di grazia che il Signore ci dona attraverso questo fratello, salesiano coadiutore, che ha vissuto la sua vita nello spirito di famiglia tipico del carisma salesiano, incarnando la fraternità verso i confratelli e la comunità, e la prossimità verso i poveri e gli ammalati e verso chiunque incontrava sulla sua strada.

Die Heiligsprechung von Artemide ist ein Gnadengeschenk, das uns der Herr durch diesen Bruder, einen salesianischen Koadjutor, macht, der sein Leben in dem für das salesianische Charisma typischen familiären Geist gelebt hat, indem er die Brüderlichkeit gegenüber seinen Mitbrüdern und der Gemeinschaft und die Nähe zu den Armen und Kranken und allen, denen er auf seinem Weg begegnete, verkörpert hat.

Die Lebensabschnitte und -phasen von Artemide Zatti: Kindheit und frühe Jugend in Italien in Boretto; Auswanderung der Familie und Aufenthalt in Bahía Bianca (Argentinien); Salesianer-Aspirantat in Bernal; Krankheit und Umzug nach Viedma, das die Wahlheimat werden sollte; Ausbildung und Ordensprofess als Salesianer-Koadjutor; 40 Jahre lange Mission, zunächst im *Krankenhaus San José* und dann in *Quinta San Isidro*; die letzten Jahre und der Tod als Begegnung mit dem Herrn des Lebens zeigen die heroische Ausübung der Tugenden und das reinigende und verwandelnde Wirken des Heiligen Geistes, des Urhebers aller Heiligkeit.

Der heilige Artemide Zatti ist ein Vorbild, ein Fürsprecher und Wegbegleiter im christlichen Leben, der allen nahe steht. Sein Abenteuer zeigt ihn uns als einen Menschen, der die tägliche Mühsal des Lebens mit seinen Erfolgen und Misserfolgen erlebt hat. Es genügt, sich an die Trennung von seiner Heimat zu erinnern, um nach Argentinien auszuwandern; an die Tuberkuloseerkrankung, die wie ein Orkan über sein junges Leben hereinbrach und jeden Traum und jede Zukunftsperspektive zunichte machte; an die Zerstörung des Krankenhauses, das er durch so viele Opfer aufgebaut hatte und das zu einem Wallfahrtsort der barmherzigen Liebe Gottes geworden war. Aber Zatti fand in Gott immer die Kraft, wieder aufzustehen und seinen Weg fortzusetzen.

Das Lebenszeugnis von Artemide Zatti erleuchtet uns, zieht uns an und fordert uns auch heraus, denn er ist das „Wort Gottes“, das in der Geschichte verankert und uns nahe ist. Er verwandelte das Leben in eine Gabe, arbeitete mit Großzügigkeit und Intelligenz und überwand Schwierigkeiten aller Art mit seinem unerschütterlichen Vertrauen in die göttliche Vorsehung. Die Lehre des Glaubens, der Hoffnung und der Nächstenliebe, die er uns hinterlässt, wird, wenn man sie richtig erkennt und dazu bewegt wird, zu einem mutigen Werk der Bewahrung und Förderung der authentischsten menschlichen und christlichen Werte.



Im Gleichnis des Lebens von Artemide Zatti steht vor allem seine Erfahrung der

bedingungslosen und unentgeltlichen Liebe Gottes im Vordergrund. An erster Stelle stehen nicht die Werke, die er vollbracht hat, sondern das Erstaunen darüber, sich geliebt zu wissen, und das Vertrauen in diese Vorsehung zu jeder Zeit des Lebens. Aus dieser gelebten Gewissheit erwächst die Ganzheit der Hingabe an den Nächsten aus Liebe zu Gott. Die Liebe, die er vom Herrn empfängt, ist die Kraft, die sein Leben verwandelt, sein Herz erweitert und ihn zum Lieben veranlasst. Mit demselben Geist, dem Geist der Heiligkeit, der Liebe, der uns heilt und verwandelt, trifft er schon als kleiner Junge in jeder Situation und bei jedem Bruder und jeder Schwester, denen er begegnet, Entscheidungen und vollbringt Taten der Liebe, weil er sich geliebt fühlt und die Kraft hat zu lieben:

- Schon als Jugendlicher in Italien erlebte er die Härten der Armut und der Arbeit, legte aber den Grundstein für ein solides christliches Leben und lieferte die ersten Beweise seiner großzügigen Nächstenliebe;

- Als er mit seiner Familie nach Argentinien auswanderte, verstand er es, seinen Glauben zu bewahren und zu vertiefen, indem er einem oft unmoralischen und antichristlichen Umfeld widerstand und dank der Begegnung mit den Salesianern und der geistlichen Begleitung von Pater Carlo Cavalli seinen Wunsch nach dem Priestertum reifen ließ, indem er es als Zwanzigjähriger akzeptierte, mit zwölfjährigen Jungen zur Schule zurückzukehren;

- Er bot einem an Tuberkulose erkrankten Priester bereitwillig beizustehen und erkrankte dabei selbst an der Krankheit, ohne ein Wort der Klage oder des Vorwurfs zu äußern, sondern lebte die Krankheit als eine Zeit der Prüfung und der Reinigung und trug ihre Folgen tapfer und gelassen;

- Nachdem er auf die Fürbitte an Maria, der Helferin der Christen, auf wundersame Weise geheilt worden war, verzichtete er bereitwillig auf das Priesteramt und widmete sich mit aller Kraft seiner neuen Mission als Salesianischer Laie.

- Er lebte den gewöhnlichen Rhythmus seiner Tage auf außergewöhnliche Weise: treue und aufbauende Ausübung des religiösen Lebens in freudiger Brüderlichkeit; aufopferungsvoller Dienst zu allen Stunden und mit allen bescheidenen Diensten an Kranke und Arme; ständiger Kampf gegen die Armut, auf der Suche nach Ressourcen und Wohltätern, um die Schulden zu begleichen, im ausschließlichen Vertrauen auf die Vorsehung; Bereitschaft, sich allen menschlichen Unglücksfällen, die sein Eingreifen erfordern, zu stellen; Widerstand gegen jede Schwierigkeit und Annahme jedes widrigen Falls; Selbstbeherrschung und freudige und optimistische

Gelassenheit, die allen vermittelt wird, die sich ihm näherten.

Einundsiebzig Jahre dieses Lebens vor Gott und vor den Menschen: Ein Leben, das mit Freude und Treue bis zum Ende geführt wurde und eine Heiligkeit bezeugt, die für alle zugänglich und erreichbar ist, wie es der heilige Franz von Sales und Don Bosco gelehrt haben: Kein unüberwindbares, vom Alltag getrenntes Ziel, sondern verankert im Alltag, in den Krankenstationen, auf dem Fahrrad durch die Straßen von Viedma, in den Mühen des konkreten Lebens, um den Anforderungen und Bedürfnissen aller Art gerecht zu werden. Er hat den Alltag mit dem Geist des Dienens gelebt, mit Liebe und ohne Lärm, ohne etwas zu fordern, mit der Freude des Gebens, mit Begeisterung die Berufung eines salesianischen Laien ergriffen und wurde ein strahlendes Spiegelbild des Herrn.